Schauplatz Forum

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schauplatz Spitex : Zeitschrift der kantonalen Spitex Verbände Zürich, Aargau, Glarus, Graubünden, Luzern, Schaffhausen, St. Gallen, Thurgau**

Band (Jahr): **- (2000)**

Heft 1

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

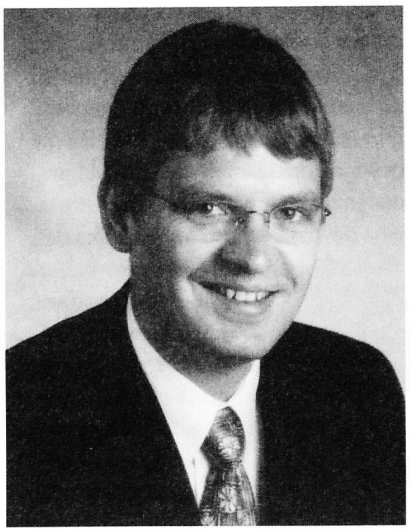
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Prominente sehen Spitex

Martin Hirschi, FDP, Mitglied der Gesundheitskommission und Gemeindevertreter im Vorstand der Spitex Pfäffikon-Hittnau.



Welche Meinung haben Sie als Politiker zum Projekt «Neuer Finanzausgleich zwischen Bund und Kanton»?
Das heutige System des Ausgleichs von Finanzströmen ist kompliziert, ungerecht und ineffizient geworden. Der neue Finanzausgleich zwischen Bund und Kantonen (NFA), der seit Ende März in der Vernehmlassung ist, zeigt Wege zur Verbesserung auf. Die längst nötige Aufteilung der Kompetenzen und die falschen Anreize im Subventionswesen müssen verbessert werden. Jeder Steuerfranken soll künftig effizienter eingesetzt werden. Praxisferne Subventionsentscheidungen in Bundesbern sollen in Zukunft die Ausnahme bilden.
Der Vorschlag, dass im Spitexbereich die Kantone mit den Leistungserbringern Leistungsverträge nach dem Wettbewerbsprinzip abschliessen, ist in meinen Augen durchaus prüfenswert.

Mit diesem geplanten neuen Finanzausgleich verlieren die meisten Spitex-Betriebe 20% ihrer Einnahmen. Wie kann dieser Verlust aus Ihrer Sicht als Vorstandsmitglied der Spitex Pfäffikon-Hittnau kompensiert werden?
Man könnte denken das Problem sei gar nicht vorhanden, denn die Standortgemeinden unserer Organisation haben sich gemäss Statuten verpflichtet, das Betriebsdefizit zu übernehmen. Die fehlenden Mittel werden nach einem bekannten Kostenteiler von den Gemeinden getragen. Es wäre aber zu einfach, nur die Defizitgarantie der Gemeinden zu sehen.
Unser Verein SPITEX Pfäffikon-Hittnau ist erst knapp zweijährig. Aus einer etwas zusammengewürfelten Gruppe mit Haushilfe, Hauspflege und Krankenpflege hat sich dank initiativen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ein Team gebildet, das harmoniert. Ein harmonisches und motiviertes Team arbeitet mit Elan. Eine schlanke Organisation und ein Klima des Vertrauens sind gute Voraussetzungen für eine kleine Unternehmung. Ich möchte festhalten, dass ich einen Spitex-Verein mit ca. 30 MitarbeiterInnen zu den sogenannten Kleinen und Mittleren Unternehmungen (KMU) zähle.

Das neue Gesundheitsgesetz des Kantons Zürich sieht vor, dass die Finanzierung der Spitex alleinige Aufgabe der Gemeinde werden soll. Welche konkreten Chancen und welche Gefahren sehen Sie mit diesem geplanten Rückzug aus der Spitex-Finanzierung?
Wenn die Gemeinden selber für die gesamte Finanzierung aufkommen müssen, bilden sich früher oder später Unterschiede in der Leistung der einzelnen Spitex-Vereine. Positiv dabei ist ein gesunder Wettbewerb. Die einzelnen Spitex-Vereine sind in Zukunft nicht auf das Einzugsgebiet einer Gemeinde beschränkt. Sie können mit anderen Trägern Verträge abschliessen oder selber ihre Dienstleistung in anderen Gemeinden anbieten. Es kann zu Fusionen von kleinen Spitex-Vereinen kommen, so dass sich optimale Betriebsgrössen ergeben. Was sind optimale Betriebsgrössen? Dies kann nur im Zusammenhang mit den vorhandenen Räumlichkeiten, der personellen Situation und der «Kundschaft» beantwortet werden.
Reichere Gemeinden werden sich eine luxuriösere Spitex leisten können als arme. Es ist auch anzunehmen, dass Krankenkassen in Zukunft verschiedenste Zusatzversicherungen anbieten werden.

Ist die gegenwärtige Form der Spitex-Finanzierung überholt? Wenn ja, können Sie uns ein paar Überlegungen zu zukünftigen Finanzierungsmöglichkeiten skizzieren?
Nein, der Spitexbezüger ist in der Regel ein hilfebedürftiges Mitglied unserer Gesellschaft. Dass ein Teil des Aufwandes für diesen sozialen Dienst durch die öffentliche Hand getragen wird, erachte ich als richtig. Ob diese öffentliche Hand der Bund, der Kanton oder die Gemeinde sein soll, bleibe hier offen.
Dies schliesst aber nicht aus, dass Spitex-Vereine mit mehrheitlich kommerzieller Zielsetzung andere Finanzierungsmöglichkeiten ausprobieren. Ich kann mir als Rechtsform für eine Spitex-Organisation zum Beispiel auch Aktiengesellschaften vorstellen.

Herr Hirschi, besten Dank für Ihre Ausführungen.

FI

pédi-suisse
Daniel Gehrer
Fachschule für
Fusspflege - Pédicure und
Fuss-Reflexzonenmassage
Seestrasse 128
CH-8820 Wädenswil
Telefon 01 780 88 48